

## Mitarbeiter verzweifelt gesucht

Firmen der Region profitieren vom Aufschwung und wollen investieren, beklagen aber auch einen zunehmenden Mangel an Fachkräften

VON KRISCHAN FÖRSTER

**Bremen.** Stefan Messerknecht sucht händeringend nach neuen Mitarbeitern. 300 hat der Vorstand des Bremer Multimediahauses hmmh schon, bis zu 20 mehr könnte er angesichts der guten Auftragslage noch in diesem Jahr einstellen. Doch die gesuchten Fachleute sind rar. „Es kostet viel Mühe, jemanden für uns zu gewinnen.“ Kein Einzelfall im deutschen Mittelstand: Die Konjunktur brummt, Umsatz und Aufträge nehmen kräftig zu, doch im Aufschwung fehlen zunehmend Fachkräfte.

Nach zwei dünnen Jahren ist die Stimmung bei den mittelständischen Firmen so gut wie lange nicht mehr. So sagt es die aktuelle Konjunkturumfrage der bundesweit agierenden Wirtschaftsauskunftei Creditreform bei Unternehmen der Metropolregion Bremen/Oldenburg. „Wir hatten noch nie so gute Ergebnisse wie dieses Mal“, sagt die Bremer Creditreform-Chefin Verena Dahlke. Auf breiter Front erwarten die Firmen steigende Umsätze und Gewinne, sie wollen deshalb investieren und neues Personal einstellen. „Der Aufschwung ist endgültig angekommen“, so Dahlke.

Nur – gutes Personal ist knapp. Jedes dritte Unternehmen meldet offene Stellen, die nicht besetzt werden können. In vier von fünf Fällen sei „kein oder kein geeigneter Bewerber gefunden worden“, heißt es zur Begründung. Eher selten sind es dagegen zu hohe Lohnforderungen oder kurzfristige Absagen.

Auch hmmh-Chef Messerknecht kennt das Problem. Das Bremer Medienhaus ist im jüngsten Ranking deutscher Internet-Agenturen auf Platz acht gekommen, im Bereich E-Commerce liegt die Firma von der Weser bundesweit sogar auf Platz zwei. Ein attraktiver Arbeitgeber also. hmmh legte im vergangenen Jahr ein Wachstum von 20 Prozent vor, „und auch in diesem Jahr soll der Umsatz zweistellig zulegen“, sagt Messerknecht. Doch die ganze Branche hatte sich als relativ krisenfest erwiesen, die befürchteten Einbrüche traten nicht ein. Und nun suchen sie alle nach fähigen Köpfen, um möglichst vom Aufschwung profitieren zu können. „Wir müssen sehr viel Überzeugungsarbeit leisten, damit die Leute sich für uns entscheiden.“

Laut einer aktuellen Studie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) klagt auch bundesweit jedes vierte kleine und mittelständische Unternehmen über Schwierigkeiten bei der Suche nach qualifiziertem Personal. Die KfW warnte gestern zudem, dass sich spätestens ab 2020 das Problem noch deutlich verschärfen dürfte, weil die Zahl der Erwerbstätigen sinken wird. Aus- und Weiterbildung müssten in den Unternehmen einen höheren Stellenwert bekommen. „Da ist das Potenzial noch längst nicht ausgeschöpft“, mahnte KfW-Chefvolkswirt Norbert Irsh.

Bis 2012 könnte es bis zu 1,2 Millionen Stellen geben, die nur schwer zu besetzen sind, sagt die Bankengruppe voraus.

OFFENE STELLEN IM MITTELSTAND	
Haben Sie vergeblich versucht, offene Stellen zu besetzen?	
Nein	72,7
Auszubildende	4,1
Un-/angelernte Arbeiter/Angestellte für einfache Tätigkeiten	2,2
Facharbeiter	9,9
Angestellte für qualifizierte Tätigkeiten	8,1
Führungskräfte	3,5
Sonstiges	0,5

Angaben in % der Befragten, Mehrfachnennungen möglich. © WIRTSCHAFTS-ANALYSE



Stefan Messerknecht, Vorstand des Bremer Multimediahauses hmmh, könnte angesichts der guten Auftragslage in diesem Jahr noch bis zu 20 Mitarbeiter einstellen.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

Knapp die Hälfte der Jobs würde in Kleinunternehmen anfallen, etwa 40 Prozent bei sogenannten wissensintensiven Dienstleistungen wie bei hmmh. Dazu zählen unter anderem Ingenieure, Softwareentwickler und Steuerberater, aber auch Maschinenbauer. Die Unternehmensberatung McKinsey spricht sogar davon, dass bis 2025 rund 6,5 Millionen Arbeitskräfte fehlen könnten. Das Problem sei mit Zuwanderung allein nicht zu lösen, warnte McKinsey-Chef Frank Matern. So ließen sich nur etwa 800.000 Fachkräfte finden. Vielmehr müssten sich die Unternehmen verstärkt um weibliche und ältere Mitarbeiter bemühen. Allein aus der Altersgruppe der über 55-Jährigen ließen sich nämlich 1,2 Millionen Fachkräfte rekrutieren.

### Fast durchweg Optimismus

Der sich anbahnende Personalmangel ist derzeit aber das drängendste Problem des Mittelstandes, sonst herrscht fast durchweg Optimismus vor. Mehr als 860 Unternehmen in der Metropolregion hatte das Bremer Creditreform-Büro befragt. Ausschließlich Firmen, die weniger als 50 Millionen Euro Umsatz machen und weniger als 500 Mitarbeiter beschäftigen. Der Inhaber ist gleichzeitig auch Geschäftsführer.

Und siehe da: Gut jeder zweite Mittelständler beurteilt die eigene Geschäftslage gut bis sehr gut. Vor Jahresfrist war es nur jeder Dritte. Vor allem Unternehmen aus dem metallverarbeitenden Gewerbe, aus Maschinen- und Fahrzeugbau sowie aus dem Großhandel profitierten am stärksten von anziehender Konjunktur und steigenden Exporten – „sie sind daher auch am zversichtlichsten“, sagt Creditreform-Chefin Dahlke.

Einstige Sorgenkinder wie das Baugewerbe oder der Einzelhandel bleiben zwar dahinter zurück, doch auch da glänzen viele Firmen mit Zuwachs und wollen einstellen. Knapp ein Drittel aller Befragten verweist auf gewachsene Umsätze, jedes vierte Unternehmen hat die Zahl seiner Arbeitsplätze aufgestockt. Diese Trends seien quer durch die gesamte Metropolregion zu beobachten, so die Autoren der Studie.

Dennoch gibt es kleine Unterschiede. Die mittelständische Wirtschaft in Bremen (Stadt) ist in ihren Ergebnissen und Erwartungen etwas bescheidener als andere Regionen. Über den Durchschnittsquoten liegen traditionell Landkreise wie Cloppenburg oder Vechta. Aber auch Bremerhaven setzt sich deutlich von Bremen ab. Offenbar macht sich schon jetzt der positive Einfluss der wachsenden Windkraftbranche bemerkbar, die alle vier wichtigsten Wirtschaftssektoren – Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel, Dienstleistung – abdeckt. Während in der Hansestadt 52 Prozent aller Unternehmen ihre Geschäftsaussichten sehr positiv beurteilen, sind es we- serabwärts in Bremerhaven glatte zehn Prozent mehr.

burg oder Vechta. Aber auch Bremerhaven setzt sich deutlich von Bremen ab. Offenbar macht sich schon jetzt der positive Einfluss der wachsenden Windkraftbranche

bemerkbar, die alle vier wichtigsten Wirtschaftssektoren – Verarbeitendes Gewerbe, Bau, Handel, Dienstleistung – abdeckt. Während in der Hansestadt 52 Pro-

zent aller Unternehmen ihre Geschäftsaussichten sehr positiv beurteilen, sind es we- serabwärts in Bremerhaven glatte zehn Prozent mehr.

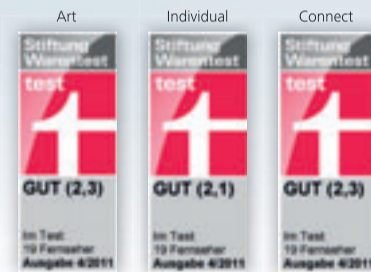
ANZEIGE

TAGESZEITUNGSLESER SIND IMMER BESSER INFORMIERT:

TESTEN SIE DIE BESTEN DER BESTEN.



Loewe feiert 80 Jahre TV-Innovationen. Mit Spitzenplätzen bei Stiftung Warentest.



Was lässt einen Loewe auch neben den besten TV-Systemen im Markt glänzend aussehen? Stiftung Warentest meint: „überdurchschnittliche Bildqualität“, „nahezu perfekter Klang“, einfache Bedienbarkeit und einzigartige Vielseitigkeit. Testen Sie die Testsieger jetzt selbst im Loewe Fachhandel. Und erleben Sie perfektes Home Entertainment vom Erfinder des Fernsehers – „Made in Germany“. Einen Fachhändler in Ihrer Nähe finden Sie unter [www.loewe.de](http://www.loewe.de).

Mehr Informationen unter [www.erfolgs-produkt.de](http://www.erfolgs-produkt.de)

<sup>1</sup>Loewe Connect <sup>2</sup>Loewe Individual

**LOEWE.**

## Wohnungsmangel in Bremen

Private Immobilienwirtschaft rechnet mit steigenden Preisen

VON GRIT THÜMMEL

**Bremen.** „Biete stilvollen Altbau direkt im Viertel“ oder „Schöne Wohnung mit Weserblick“ heißt es im Immobilienteil der Tageszeitung und im Internet. Dabei müssten Anbieter ihre Wohnungen und Häuser gar nicht sonderlich anpreisen. Die Nachfrage ist riesig. Laut Branchenvertretern reißen ihnen Interessenten die Immobilien geradezu aus den Händen.

So rechnet die private Immobilienwirtschaft in diesem Jahr mit steigenden Preisen für Mieten und Eigentum. Das geht aus einer Konjunkturumfrage des Bundesverbands Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen (BFW) unter 1600 Mitgliedern hervor. Grund für den Preisanstieg seien steigende Baukosten und ein Wohnungsmangel vor allem in den Metropolregionen Deutschlands.

Das macht sich auch auf dem Bremer Immobilienmarkt bemerkbar. „Was in Bremen fehlt, ist bezahlbarer Wohnraum, sowohl bei Mietwohnungen als auch beim Eigentum“, sagte Frank Vierkötter, BFW-Vizepräsident und Chef des Bremer Bauträgers Interhomes. Die Nachfrage vor allem nach kleinen Wohnungen für Singlehaushalte steige. Außerdem zögen vermehrt Menschen vom Land in die Stadt. Gleichzeitig sei der Wohnungsbau jahrelang stark

vernachlässigt worden. „Wir merken, dass es enger geworden ist. Der Leerstand geht gegen null“, bestätigte eine Sprecherin der Gewoba. Aktuell verzeichnet die kommunale Wohnungsbaugesellschaft einen Leerstand von 0,8 Prozent im Land Bremen. Im vergangenen Jahr habe der Anteil leer stehender Wohnungen noch bei 1,8 Prozent gelegen.

Vierkötter zufolge haben schleppende Baugenehmigungsverfahren private Investitionen in der Vergangenheit gebremst. Auch die Ausweisung von Baugrundstücken sowie eine restriktive Kreditvergabe der Banken habe dazu beigetragen. Angesichts der Situation auf dem Bremer Wohnungsmarkt könnten Anbieter höhere Mieten erzielen. „Die Bauträger, die etwas anbieten können, stoßen auf einen guten Markt mit viel Nachfrage und einer hohen Absatzgeschwindigkeit“, so Vierkötter.

Entsprechend positiv schaut die Branche auf die Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr. Etwa die Hälfte der von der BFW befragten Unternehmen rechnet mit steigenden Umsätzen und Gewinnen – doppelt so viele wie im Frühjahr 2010. Auch das Investitionsklima hat sich verbessert, 44 Prozent wollen in diesem Jahr mehr Geld für Investitionen ausgeben. Dennoch: 67 Prozent der Befragten halten die Finanzkrise noch nicht für überstanden.